

Ein Leben in Dresden

Kriege, Widerstand, Frauenkirche

Bearbeitet von
Wolfgang Hultsch

1. Auflage 2015. Taschenbuch. 100 S. Paperback
ISBN 978 3 7323 5382 8
Format (B x L): 14 x 21 cm
Gewicht: 155 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Geschichtswissenschaft Allgemein > Biographien
& Autobiographien: Historisch, Politisch, Militärisch](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Vom Mai bis Juli 1917 führte unser Bataillon unser Kronprinz Georg von Sachsen. Ich begleitete ihn und den Grafen Vitzthum bis in die Nähe meines Unterstandes. Der Kronprinz hatte das Gespräch auf Bücher gebracht und auf Dichter, die ich besonders liebte. Bereits am nächsten Morgen brachte mir sein Diener, ein langer Leibgrenadier, eine größere Anzahl von Büchern, die der Kronprinz aus unserer Brigadebücherei für mich sofort hatte besorgen lassen. Als Kronprinz Georg sich im Juli 1917 infolge anderer Verwendung von unserem Bataillon verabschiedete, überreichte er jedem Offizier sein Bild mit eigenhändiger Widmung. Der Kronprinz ist mir nach dem 1. Weltkrieg wiederholt begegnet. Im Juni 1933 traf ich ihn in Marienstern bei Kamenz zufällig wieder. Unter welchen Verdächtigungen er zu leiden hatte, zeigt auch unser letztes Zusammensein im September 1939, dem der jüngste Bruder des früheren Kronprinzen, Prinz Ernst Heinrich, der damalige Schlossherr in Moritzburg beiwohnte. Unser kurzes Zusammensein in aller Öffentlichkeit, bei dem lediglich harmlose Gespräche geführt worden waren, wurde der Geheimen Staatspolizei gemeldet und von ihr sofort dem Oberkommando der Wehrmacht berichtet.

Mehrmals in der Woche war ich auch mit dem Maler und Akademieprofessor Max Feldbauer beisammen. Er war einmalig in seiner Art. Als Niederbayer bisweilen knorrig, abweisend und misstrauisch, allem öffentlichen Hervortreten abhold, zeigte er stets eine klare Einstellung zu allen Dingen des Lebens, verbunden mit offener Gesinnung. Zugeständnisse machte er nicht. Manche frohe Stunde verbrachte ich mit ihm und seiner klugen Frau daheim oder im Kino. Nach dem Kino kehrten wir meist noch in einem Gasthaus zu bayrischem Bier und Salzbrezeln ein. Dabei erzählte der Künstler viele Schnurren aus seiner Dachauer und Münchener Zeit. Als junger Akademiker hatte er alle großen Münchener Maler kennengelernt – Stuck, Trübner, Lenbach.

Am 13. Februar 1945 abends in der 10. Stunde ertönte Fliegeralarm. Nach kurzer Zeit sahen wir den Himmel Richtung Dresden wie mit Purpurflammen beleuchtet. Nach Hildes späterer Schilderung spielte es sich wie folgt ab: Der Drahtfunk

meldete feindliche Flieger vor den Toren der Stadt. Höchste Eile war geboten, schon krachten die ersten Bomben. Hilde brachte die 3 Kinder in den Keller und traf mit Mutti die gewohnten Vorbereitungen. Plötzlich brannte die Garage, kurz danach das Dach des Hauses. An Löschen war nicht zu denken, da das Wasserleitungsnetz zerstört war. Da sich der Brand relativ langsam ausdehnte, konnten – vorerst – einige Sachen gerettet werden. Unsere Kirschbaum-Betten, Muttis großes Radio, Möbel aus dem Salon, der Blüthner-Flügel, meine Bücher und Bilder wurden auf dem gegenüberliegenden Fußsteig aufbewahrt.

Seit 1934 habe ich der Widerstandsbewegung angehört. Unsere Warnungen an England (Lord Vansittart) vor Hitler waren vergeblich. Man sagte in englischen Kreisen: „Was will uns schon der junge Mann tun; der läuft sich selber tot, mit dem werden wir fertig.“ Fertig wurde man schließlich mit ihm, aber ein Meer von Blut und Tränen ist dabei vergossen worden und die Wunden der beteiligten Völker sind noch nicht verheilt.

Dem Geschäftsführenden Ausschuss gehörten 1950 an: E. Hempel, O. Hempel, Hultsch, Müller, Nadler, Rietschel. Bei allen Bauvorhaben, die unter Denkmalschutz stehen, wurde der bewährte Rat des Amtes für Denkmalschutz erbeten, in dessen Denkmalrat das Landeskirchenamt durch mich als den Baureferenten vertreten war. Nach eingehender Aussprache beschloss die Baukammer am 9. Januar 1950 einstimmig grundsätzlich den Wiederaufbau der Frauenkirche.

„Da das Landesamt für Denkmalpflege in dieser Zeit jedoch noch nicht über Beihilfemittel verfügte, übernahm das Ev.-Luth. Landeskirchenamt, veranlasst durch den Baureferenten Dr. Walther Hultsch, die Kosten, die noch ergänzt wurden durch zahlreiche Spenden, welche für die Beräumung von etwa 600 Kubikmetern Trümmernmassen und ihre wissenschaftliche Bearbeitung erforderlich waren.“